



Im fernen Japan spielt die Geschichte der Puccini-Oper „Madame Butterfly“. Mit Sonja Lee (im weißen Kostüm) in der Hauptrolle besuchte die Compagnia d'Opera Italiano di Milano dem Modeonpublikum einen großen Opernabend. Foto: Alfred Michel

Sonja Lee als „Madame Butterfly“ eine Offenbarung

Modeon „Compagnia“ aus Mailand besichert Marktoberdorf einen großen Opernabend – Frenetisch gefeiert

VON PETER STEINBACH

Marktoberdorf In die kurzen, heftigen Schlussakkorde des Orchesters brandete der Applaus eines euphorisch-gestimmten Publikums, der sich bis zum Orkan steigerte. Die „Compagnia“ aus Mailand hatte es wieder geschafft, große Oper ins Modeon zu bringen. In einer geradezu exemplarischen Aufführung von Giacomo Puccinis „Madame Butterfly“ zeigten die Italiener eine musikalische Gesamtleistung, die man bei ihnen immer ein wenig voraussetzt, mit der sie sich an diesem Abend aber selbst übertrafen. Es war ein Opernabend, der jeder Großstadt zur Ehre gereicht hätte.

Puccini begab sich mit seiner „Madame Butterfly“ in eine ferne exotische Landschaft, wie überhaupt nur ganz wenige Bühnenwerke des Erzitalieners in seiner Heimat spielen. Mit ihr verlässt er auch den von ihm bevorzugten Verismo. Dramatische Verwicklungen finden nicht statt, Eifersucht, Hass, Rivalität bis zum Mord fehlen. Im Grunde kann man die ganze Oper als lyrisches Monodrama bezeichnen mit einer einzigen, drei Akte dominierenden Rolle. Die Partie der „Madame Schmetterling“, Cio Cio San, ist eine der lebendigsten und am

reichsten ausgestatteten, die sich eine lyrische Sopranistin erträumen kann. Musikalisch ist sie durchwebt mit Anklängen an Wagners Leitmotivik, in den Liebessehnsüchten dominiert die Solovioline, das Orchester trägt dem exotischen Kolorit Rechnung.

„Madame Butterfly“ lebt auch von den starken Gegenpolen der im japanischen Traditionalismus aufgewachsenen unschuldig-liebenden Geisha und dem aus dem mächtigen Amerika kommenden Marineoffizier Pinkerton, für den die Bindung an sie letztlich nicht mehr als eine kurze Liaison bedeutet. Sie muss dadurch zur Tragödie eskalieren.

Eines der schönsten Liebesduette

Die unheilvolle Ahnung über den bevorstehenden Tod ihrer Herrin drückt Puccini subtil in der Figur der Dienerin Suzuki zu Beginn des dritten Aktes aus. Neben den zwei Frauen schrumpfen die Rollenfücher der übrigen Darsteller zusammen. Der ganze zweite Akt gehört Suzuki und Cio Cio San praktisch allein. Aber das Liebesduett am Schluss des ersten Aufzugs Butterfly-Pinkerton ist eines der schönsten und längsten, die Puccini komponiert hat.

Die „Compagnia“ überraschte

mit einem naturalistischen fernöstlichen Bühnenbild, einfach, wirkungsvoll mit verschiebbaren Stellwänden. Die Kostüme aller Darsteller bis zu den Statisten waren wunderbar gearbeitet. Das Orchester, erstmals unter Hristo Mihalev im Graben spielend, überzeugte durch sehr differenziertes Spiel, wenn auch die Schlagzeuggruppe mitunter des Guten zuviel tat.

Die Partien der Solisten, ohne Einschränkung ein Erlebnis. Sei es der kraftvolle Tenor des Heiratsvermittlers Goro, der wunderbare Bariton von Konsul Sharpless oder die strahlende Fülle mit Schmelz und feinem Timbre des Offiziers Pinkerton (Diego Cavazzin). Suzuki (Moon Jin Kim), ein prächtiger Mezzo mit großer Tiefe. Eine vorzügliche Sänger-Schauspielerin in ihrer Rolle als unterwürfige Dienerin.

Schließlich Sonja Lee als Butterfly, die Offenbarung des Abends. Wo nahm sie nur die Kraft her, eine ganze Oper mehr oder weniger allein zu gestalten? Sie war gleichermaßen herausragende Sängerin mit feinsten Schattierungen ihres leuchtenden Soprans wie wunderbare Schauspielerin. Ein Erlebnis für sich und somit wieder ein ganz großer Opernabend.